

Sehenswertes in San Marco

Außen Barock, innen Renaissance

Chiesa San Salvador

Die wichtige Klosterkirche des Augustinerordens entstand in den Jahren 1507–1534. Unter drei Kuppeln und hinter einer Barockfassade aus dem 17. Jh. (um 1666) versteckt sich eine kostbare Kirchengestaltung aus der Renaissance. Aufwendige Grabmäler von Dogen- und Adelfamilien zieren die Innenwände und Nischen.

Liebhaber sakraler Kunst wird der restaurierte Hochaltaaraufsatz aus dem 14. Jh. interessieren (Pala d'Argento), der allerdings nicht immer zu sehen ist, denn ein Gemälde von Tizian („Verklärung Christi“, um 1560) verdeckt ihn

zumeist. Nur dreimal im Jahr (an Weihnachten, Ostern und zur Feier der Transfiguration am 6. August) wird Tizians Gemälde in den Altartisch versenkt und der Blick auf die ca. 2,50 x 3 m große Pala freigegeben.

Den Altar im rechten Querschiff schmückt ein weiteres Gemälde aus dem Spätwerk Tizians („Verkündigung“, ca. 1564). Ein Fenster im farbigen Mosaikfußboden erlaubt einen bescheidenen Blick in die Krypta.

Im angrenzenden ehemaligen Konvent hat die *Telecom Italia* ihren Hauptsitz, die beiden bestens erhaltenen Kreuzgänge dürfen betreten werden und bieten herrliche Ruhe nur wenige Schritte vom Getümmel (unscheinbarer Eingang rechts der Kirche).

Campo San Salvador. Geöffnet Mo–Sa 9–12 und 15–18.30 Uhr, So nur nachmittags, Juni–Aug. 16–18.30 Uhr. Eintritt frei. Die Kreuzgänge wurden zuletzt restauriert und sollen nach Fertigstellung wieder zugänglich sein.

Angelegelle: Rialto (Linea 1, 2).

Ein Abstecher führt von der Chiesa San Salvador über den Campo San Bartolomeo zum ehemaligen Handelskontor Fondaco dei Tedeschi. Hektisches Treiben herrscht vor allem im Einzugsbereich des Ponte di Rialto (→ S. 78) und am **Campo San Bartolomeo**, der von einem Denkmal Carlo Goldonis geschmückt wird. Am gleichen Campo befindet sich die **Farmacia Morelli**, die in ihrem Schaufenster auf einer elektronischen Anzeigetafel die aktuelle Einwohnerzahl der Lagunenstadt anzeigt: Am 13.04.2023 gab es noch 49.626 Venezianer – Tendenz sinkend!

Einmal Kaufhaus, immer Kaufhaus

Fondaco dei Tedeschi

Im 12. und zu Beginn des 13. Jh. war Venedig bereits eine bedeutende Handelsstadt, die auch Kaufleute aus den Ländern jenseits der Alpen anzog. Den



Blick vom Fondaco dei Tedeschi

deutschen, im Besonderen süddeutschen Kaufleuten, zu denen später auch die Fugger gehörten, wies der venezianische Senat 1228 einen besonders privilegierten Handelsplatz zu, nämlich die Warenbörse (*Fondaco*, venezianisch *Fontego*) unmittelbar neben der Rialto-Brücke. Dort konnten sie ihre Waren unter der gestrengen Aufsicht der Handelsbehörden deponieren und verkaufen, mussten im Gegenzug aber mit ihren Erlösen venezianische Importgüter kaufen. Das ursprüngliche Handelshaus aus dem frühen 13. Jh. brannte 1505 ab und wurde sofort wieder aufgebaut (1508 vollendet). Der noch heute bestehende Neubau, der den deutschen Kaufleuten (zu ihnen zählten auch österreichische, ungarische, böhmische und andere Händler von nördlich der Alpen) auch als Herberge diente, war Eigentum der Republik Venedig. Giorgione und der junge Tizian (beide waren Schüler von Giovanni Bellini) wurden 1507/1508 mit der Dekoration der Außenfassade beauftragt. Im feuchten Klima der Lagunenstadt verwitterten die Fresken jedoch mit der Zeit, Fragmente davon werden heute in der Galleria Franchetti im Ca' d'Oro (→ S. 153) bzw. in den Gallerie dell'Accademia (→ S. 104) gezeigt. Der Fondaco selbst besaß an die 200 Räume, die sich auf vier Stockwerke verteilten. Die Wohn-, Verwaltungs- und Speiseräume befanden sich ganz oben, während die Magazine und Läden die unteren Stockwerke ausfüllten, in der Mitte befand sich der Innenhof mit Pozzo. Legendär waren die Feste und Vergnügungen im Fondaco dei Tedeschi, schließlich lief das Business in der Lagunenstadt exzellent. Die deutschen Kaufleute beauftragten ihren Landsmann Albrecht Dürer mit einem Gemälde für ihre nahe gelegene **Chiesa San Bartolomeo** am gleichnamigen Campo: Das berühmte „Rosenkranzfest“ von 1506 wurde allerdings schon 1606 nach Prag verkauft. Mit dem Ende der Republik im Jahr 1797

war es auch für den Fondaco vorbei, im Jahr 1870 zog hier die italienische Post ein (die Briefkästen an der Salizzada del Fontego dei Tedeschi sind noch immer da), die bis 2011 hier ihren Hauptsitz in Venedig hatte.

2008 wurde das altherwürdige Kontorgebäude neben der Rialto-Brücke für 53 Millionen Euro an den Benetton-Konzern verkauft und nach Entwürfen des holländischen Stararchitekten Rem Koolhaas und seines Architekturstudios OMA in ein Shoppingcenter der Luxusklasse umgebaut. Eröffnung war im Herbst 2016. Zwischendurch gab es eine Menge Widerstand gegen die Umbaupläne, die vielen Venezianern viel zu weit gingen und den Fondaco des letzten Restes seiner Identität zu berauben drohten. OMA musste nachbessern, das Ergebnis gefällt immer noch nicht allen.

Auf den vier Stockwerken der „Tax-free Shopping Mall“ im Fondaco dei Tedeschi sind heute viele Marken des französischen, weltgrößten Luxuskonzerns LVMH (dessen Tochter DFS Betreiber des Shoppingcenters ist) sowie zahlreiche weitere internationale Modelabels zu finden. Im Erdgeschoss gibt es außerdem ein wenig Feinkost (auch italienische), das von Philippe Starck entworfene Gourmetrestaurant AMO sowie ein Café im Atrium.

Highlight ist die **Aussichtsterrasse** auf dem Dach des Fondaco (Zugang über das Auditorium im vierten Stock), allerdings werden im 15-Minuten-Takt nur Besucher auf die Plattform gelassen, die vorher online reserviert haben.


Calle del Fontego dei Tedeschi, San Marco 5556. Tägl. 10–19.30 Uhr geöffnet, die Terrasse 10.15–19 Uhr, obligatorische Online-Reservierung zu festen Terminen (bis 21 Tage vor dem Besuch) unter dfs.com.

Anlegestelle: Rialto (Linea 1, 2).

Traghetto Riva del Carbon: Die Gondelfähre pendelt an Werktagen vormittags hinüber zur Riva del Vin (San Polo), 2 €/Pers.

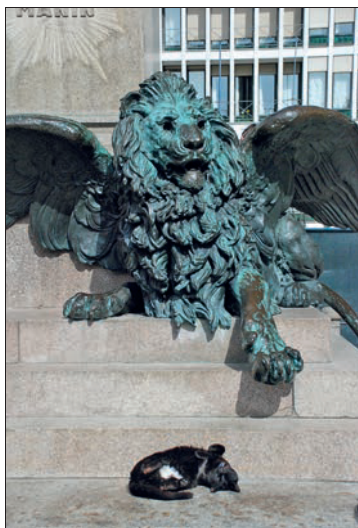
Kleine Plätze, große Fassaden

Corte del Teatro und Campo Manin

 Zurück vom Abstecher zum Fondaco dei Tedeschi führt der Weg kurz nach der Chiesa San Salvador über den Rio di San Salvador. Auf dem **Ponte del Lovo** springt einem plötzlich (Blick nach links) die Spitze des Campanile von San Marco ins Auge, und ein paar Schritte weiter steht man unvermittelt vor der eigentümlichen Fassade des Teatro Goldoni.

Im **Teatro Goldoni** werden u. a. natürlich die Komödien von Carlo Goldoni gespielt (→ Kulturleben, S. 288). Gleich neben dem Theater lädt der ruhige und hübsche Platz **Corte del Teatro** zum Verschnaufen ein, bevor man sich am kleinen **Campo San Luca** wieder in die Menge stürzen kann.

Der anschließende **Campo Manin** mit dem Denkmal des Volkshelden Daniele Manin hat seine Beschaulichkeit durch die sterile Fassade des modernen Ge-



Katzen am Campo Manin

bäudes der Sparkasse komplett eingebüßt – für viele Venezianer ein skandalöser Schandfleck in ihrer schönen Stadt. Manin jedenfalls, dem der geflügelte Löwe zu Füßen liegt, gibt sich unbeeindruckt (und steht ja auch mit dem Rücken zu dem Bau): Unter seiner Führung – eigentlich war er Rechtsanwalt – rief sich Venedig im Frühjahr 1848 zur unabhängigen Republik aus, die allerdings nicht lange Bestand hatte. Von hier aus erreicht man durch ein schmales Gässchen den sehenswerten Palazzo Contarini del Bovolo.

Wie ein Schneckenhaus

Palazzo Contarini del Bovolo

„Bovolo“ ist der venezianische Ausdruck für Schnecke, und wer vor dem Hof des Palazzo steht, erkennt auch sofort, warum er so heißt: Wie ein Schneckenhaus windet sich der spiralförmige Wendeltreppenturm die *Scala del Bovolo* nach oben. Die Familie Contarini ließ ihrem gotischen Palazzo Ende des 15. Jh. die repräsentative Treppe und die Loggien auf engstem Raum anbauen.


Die meisten Besucher werfen nur von außen einen Blick auf den kunstvollen und jüngst aufwendig renovierten Wendeltreppenturm im kleinen Innenhof des Palazzo – entsprechend groß ist oft das Gedränge am Zaun in der schmalen Gasse. Doch wer die Spirale bis ganz nach oben durchgeht (und keinen Drehwurm bekommen hat), findet sich auf einer *Terrazza* wieder, dem Belvedere mit herrlicher Aussicht auf die Stadt. Von der Treppe geht es zu den beiden Ausstellungssälen, in denen neben dem allgegenwärtigen Tintoretto auch wechselnde Ausstellungen zu sehen sind.

Corte del Bovolo, San Marco 4303, ☎ 041-3096605, gioiellinascostidivenezia.it. Schmale Gasse (kleines Schild) vom Campo Manin hinein. Tägl. 10–18 Uhr geöffnet, Einlass bis

17.30 Uhr, Eintritt 8 €, erm. 6 € Kinder bis 12 J. frei. Für die Hochsaison wird eine Online-Buchung empfohlen.

Anlegestelle: Rialto (Linea 1, 2).

Opulentes Design im gotischen Palazzo Museo Fortuny

 Vom Campo Manin über Ponte und Calle della Cortesia, dann gleich rechts ab (beschildert) zum versteckten **Campo San Beneto** mit dem wuchtigen Palazzo Fortuny (vormals Palazzo Pesaro degli Orfei).

In diesem stattlichen gotischen Palazzo (ca. 1470 erbaut) mit dem markanten siebenbogigen Fassadenfenster lebte und arbeitete der spanische Stoffdesigner, Maler, Bildhauer, Bühnenbildner, Lichttechniker und Fotograf Mariano Fortuny von 1899 bis zu seinem Tod im Jahr 1949. Hier entwarf der exzentrische Modezar u. a. seine plissierten Seidenkleider, in die er die Damen der feinen Gesellschaft hüllte. Das Museum im eleganten Piano nobile (erster Stock) des Palazzo zeigt in einem riesigen Saal – abgedunkelt, um die originalen Stoffe zu schützen – die vielfältigen, meist farbenprächtigen Arbeiten Fortunys, wozu auch die berühmten Delphos-Gewänder und handbemalte Lampenschirme aus Seide gehören. Es handelt sich um einige der letzten Originale. Neben den Gemälden Fortunys, darunter zahlreiche Familienporträts und Motive aus Wagner-Opern, werden aber auch Werke anderer, meist italienischer Künstler (vom 20. Jh. bis in die Gegenwart) gezeigt. Daneben zeugen Atelier, Modelle, Druckmaschinen etc. von der vielfältigen Schaffenskraft Fortunys. Die Ausstellung wird durch wechselnde Sonderausstellungen ergänzt und erstreckt sich auch über den Saal im doch etwas karger ausgestatteten zweiten Obergeschoss; hier arbeiteten damals Fortunys Angestellte.

Feinste Fortuny-Stoffe werden nach wie vor exklusiv in Venedig gefertigt und



Aufstieg mit Drehwurm

verkauft (→ Showroom der Fortuny-Fabrik, La Giudecca, S. 175). Originalgetreu produzierte Fortuny-Lampenschirme sowie Morgenmäntel, Schals u. Ä. findet man bei *Fortuny Venetia* gleich in der Nähe hier in San Marco, gegründet vom venezianischen Modeunternehmer Lino Lando (→ S. 75), sowie in einer Filiale in Dorsoduro (→ S. 123). Im Erdgeschoss des Palazzo Pesaro finden ebenfalls wechselnde Ausstellungen statt.

Campo San Beneto, San Marco 3958, ☎ 041-5200995. Geöffnet 10–18 Uhr (im Winter bis 17 Uhr), Einlass bis 17 Uhr (bzw. 16 Uhr), Di geschl. Zwischen den Ausstellungswechseln geschlossen! Eintritt 10 €, erm. 7,50 €, Kombiticket mit Ca' Pesaro (Galleria d'Arte Moderna) 15 €, erm. 12 € (weitere Ermäßigungen → S. 323).

Anlegestelle: S. Angelo (Linea 1).

Venedig im Kasten

Die schiefen Türme von Venedig

Am breiten und friedlichen Campo Sant'Angelo, dessen Kirche im 19. Jh. abgerissen wurde, schiebt sich der im 16. Jh. entstandene Glockenturm der **Chiesa Santo Stefano** ins Bild. Seine Schiefelage scheint unvereinbar mit den Gesetzen der Statik und erregt schon lange allgemeine Besorgnis. Er ist jedoch kein Einzelfall, schiefe Glockentürme haben in Venedig Tradition. In den letzten Jahrhunderten stürzte ein halbes Dutzend spektakulär in sich zusammen, darunter auch der Campanile von San Marco (am 14. Juli 1902). Mehrere Glockentürme wurden aus Sicherheitsgründen vorsorglich abgerissen, andere, wie Santo Stefano, zumindest im Fundament verstärkt. Konkurrenz machen dem weltbekannten Schiefen Turm von Pisa heute lediglich noch drei venezianische Glockentürme: neben Santo Stefano noch **San Giorgio dei Greci** und **San Pietro**, beide in Castello.

Bedenkliche Schiefelage hat auch der schon weithin in der Lagune sichtbare Glockenturm der Kirche **San Martino** auf Burano (→ S. 191).

Einer der schönsten Plätze der Stadt

Campo Santo Stefano

Am Campo Santo Stefano herrscht mediterrane Piazza-Stimmung, und die Cafés sind immer gut gefüllt. Hier trifft man auf Venezianer und Touristen gleichermaßen. Im zentralen **Palazzo Loredan** residiert ein Kulturinstitut und zieht junge Leute auf den Campo – für viele ist er einer der schönsten Plätze der Stadt. Auf dem Campo steht das Monument des bärtigen Niccolò Tommaseo (1802–1874), ein äußerst produktiver Schriftsteller, der gemeinsam mit Manin und anderen die – kurzzeitige – Unabhängigkeit Venedigs im Jahr 1848 vorantrieb. Neben dem Palazzo Loredan, am unteren Ende des Campo Santo Stefano, befindet sich die säkularisierte **Chiesa di San Vidal**, die heute als Konzertkirche dient und das sehenswerte Altarbild „San Vitale“ (1514) von Vittore Carpaccio beherbergt.

Chiesa di San Vidal: Geöffnet 9.30–20 Uhr, abends Konzerte; Programm und Tickets unter interpretiveneziani.com. Konzertkarten bekommt man auch im *Museo della Musica* (→ S. 65) am nahegelegenen Campo San Maurizio.

Am Südennde des Campo Santo Stefano befindet sich neben der Accademia-

Brücke der **Palazzo Franchetti**, auch: Cavalli-Franchetti, aus dem 16. Jh., der im 19. Jh. neogotisch umgebaut wurde. Der prachtvolle Palazzo samt Garten bieten Raum für wechselnde Ausstellungen (Kunst, Design, Fotografie, Architektur) und Veranstaltungen.

ACP – Palazzo Franchetti: Tägl. außer Di 10–18 Uhr geöffnet, Eintritt 10 €, erm. 8 €. ☎ 333-1012415, acp-palazzofranchetti.com.

Nur über die Accademia-Brücke geht es nach Dorsoduro und man steht vor dem Gebäude mit der weltberühmten Kunstsammlung der Accademia (→ S. 104).

Tintoretto in der Sakristei

Chiesa Santo Stefano

Die spätgotische Klosterkirche Santo Stefano der Augustinermönche liegt am oberen Ende des gleichnamigen, lang gestreckten Campo. Die Gründung erfolgte bereits Ende des 13. Jh., die Kirche wurde im 14. Jh. umgebaut und im 15. Jh. erweitert. Ein Kuriosum stellt der Verlauf des rückwärtigen Kanals dar, er unterquert die Hauptapsis der Kirche (zu sehen vom Ponte San Maurizio). Besonderheit im hohen und schlichten, dabei aber eleganten Kirchenraum ist die hölzerne Kassetten-

decke im Mittelschiff. In der Sakristei hängen Werke von Tintoretto („Fußwaschung“, „Abendmahl“, „Auferstehung“ und „Jesus auf dem Ölberg“). Der Kreuzgang des Klosterhofs – im Kloster selbst befindet sich heute das Finanzamt Venedigs – ist vom benachbarten Campo Sant’Angelo aus zugänglich (Mo–Fr zu den Geschäftszeiten).

Campo Santo Stefano. Geöffnet Mo–Sa 10.30–17 Uhr (Einlass bis 16.50 Uhr). Eintritt 3,50 € bzw. Chorus Pass (→ S. 323).

Anlegestelle: San Samuele, Sant’Angelo oder Accademia (dann über die Brücke; alle Linea 1).

Traghetto San Tomà: Die Gondelfähre pendelt täglich hinüber nach San Polo (Anleger am Ende der Calle del Traghetto); im Sommerhalbjahr 8.30–19 Uhr (So ab 9 Uhr), im Winter etwas kürzer, 2 €/Pers.

✚ Es lohnt ein Abstecher an den Canal Grande zum **Campo San Samuele**, wo sich der wuchtige Palazzo Grassi erhebt, der als renommierter Ausstellungsort längst zu Venedigs Top-Attraktionen gehört. Nebenan steht die unscheinbare, mit einem ca. 30 m hohen Glockenturm versehene **Chiesa San Samuele**. Die im Kern mittelalterliche Kirche wurde mehrfach zerstört und zuletzt im 17. Jh. wieder aufgebaut.

Massaris Meisterwerk

Palazzo Grassi

Der klassizistische Uferpalazzo aus dem 18. Jh. (Bauzeit 1748–1772) ist ein Meisterwerk von Giorgio Massari, der aber noch vor Vollendung des Palazzo verstarb. Die Ähnlichkeit mit dem Ca’ Rezzonico gegenüber kommt nicht von ungefähr: Auch hier war Massari ein paar Jahre zuvor der Baumeister. Der Palazzo Grassi war der letzte der repräsentativen Neubauten am Canal Grande vor dem Ende der Dogenrepublik im Jahr 1797.

Die Schauffassade erschließt man sich am besten vom Canal Grande aus. Die wohlhabende Familie Grassi, die sich ihre Aufnahme in den Club der noblen Venezianer erst spät, im Jahr 1718,

gegen 60.000 Dukaten erkauft hatte, lebte hier bis Mitte des 19. Jh. Danach wechselten die Besitzer mehrfach, und zwischenzeitlich diente der Palazzo sogar als Badehaus. 1984 wurde er von der Fiat-Familie Agnelli aufgekauft und durch die aus dem Friaul stammende Architektin Gae Aulenti (1927–2012) einer gründlichen Restaurierung unterzogen, wobei auch die schönen Fresken ihren verloren gegangenen Glanz wieder erhielten. 2005 kaufte ihn der französische Kunstsammler und Milliardär François Pinault. Nach seinen Wünschen hat der japanische Architekt Tadao Ando den Palazzo innen umgestaltet; seitdem wird hier in 32 Ausstellungssälen im Piano nobile und im zweiten Stock die hochkarätige Pinault-Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst in wechselnden Ausstellungen gezeigt. Hinzu kommen internationale Kunst- und Kultur-events, u. a. auch im Teatrino di Palazzo Grassi nebenan.

Weiterer venezianischer Standort der Pinault-Sammlung ist seit 2009 die Punta della Dogana in Dorsoduro (→ S. 110), in der ebenfalls wechselnde Ausstellungen gezeigt werden.

Campo San Samuele, San Marco 3231, ☎ 041-2401308, palazzograssi.it. Im Rahmen von Ausstellungen 10–19 Uhr geöffnet, Einlass bis 18 Uhr, Di geschl. Eintritt 15 €, erm. 12 €, unter 20 J. frei, das Ticket ist auch für die Punta della Dogana gültig. Im Mezzanino (Zwischengeschoss) befindet sich ein schönes Bistrot/Café mit Blick auf den Canal; im EG ein Bookshop.

Anlegestelle: San Samuele (Linea 1).

Historische Musikinstrumente

Museo della Musica


✚ Vom Campo Santo Stefano durch die handtuchschmale **Calle del Spezier**.

In der säkularisierten Kirche **Chiesa di San Maurizio** des gleichnamigen Campo befindet sich das Museo della Musica: Zu sehen sind historische Musik-

instrumente, Notenbücher und Dokumente überwiegend zum Thema Barockmusik in Venedig. Im angeschlossenen Shop werden neben Klassik-CDs auch Konzertkarten für das Orchester *Interpreti Veneziani* verkauft, das regelmäßig in der nahe gelegenen und ebenfalls säkularisierten Chiesa di San Vidal (→ S. 290) spielt.

Campo San Maurizio. Geöffnet tägl. 10–13 und 14.30–19.30 Uhr, Eintritt frei. Konzertkarten 30 €, erm. 25 €.

Anlegestelle: Santa Maria del Giglio (Linea 1).

 Gleich anschließend auf der Hauptroute öffnet sich der heimelige **Campo Zobenigo** mit der sehenswerten Chiesa Santa Maria del Giglio.

Prachtfassade und Rubens-Madonna

Chiesa Santa Maria del Giglio (Zobenigo)

Das Gotteshaus stammt ursprünglich aus dem 10. Jh., es wurde jedoch im Barockstil des 17. Jh. erneuert. Auftraggeber der Umgestaltung war die Adelsfamilie Barbaro, die sich hier mit einer besonders reich gestalteten Fassade (um 1680 von Giuseppe Sardi) verewigen ließ: Die Sockelreliefs zeigen Panoramen verschiedener Städte, in denen die Barbaros Besitzungen (eingenommen) hatten bzw. in diplomatischen Diensten standen, darüber die vier Brüder des Familienoberhauptes Antonio Barbaro, der wiederum zentral über dem Hauptportal thront, ganz oben das Familienwappen.


Den einschiffigen Kirchenraum zieren zahlreiche Kapellen sowie Gemälde aus dem 17. und 18. Jh., darunter natürlich auch Tintoretto (auch der Sohn). In der Cappella Molin auf der rechten Seite befindet sich eine absolute Kostbarkeit: die anmutige „Madonna col Bambino e San Giovannino“ (Maria mit dem Jesuskind und Johannes dem Täufer als Kind) von Peter

Paul Rubens, das einzige Werk des Meisters in der Lagunenstadt.

Campo Zobenigo/Campo del Giglio. Mo–Sa 10.30–17 Uhr geöffnet, Einlass bis 16.50 Uhr. Eintritt 3,50 € bzw. Chorus Pass (→ S. 323).

Anlegestelle: Santa Maria del Giglio (Linea 1).

Traghetto Giglio: Die Gondelfähre pendelt täglich hinüber nach Dorsoduro, im Sommerhalbjahr 9–18 Uhr, in den Wintermonaten nur bis 17 Uhr, 2 €/Pers.

 Auf der breiten **Calle Larga XXII Marzo** befindet man sich sogleich wieder mitten im Shoppingtrubel; die eleganten Geschäfte dieser exklusiven Meile zählen zu den allerfeinsten Einkaufsadressen Venedigs. Ein paar Schritte weiter nördlich, durch die schmale Calle del Sartor da Veste, steht man unvermittelt vor dem weltberühmten Opernhaus Gran Teatro La Fenice.

Venedigs Opernhaus

Gran Teatro La Fenice

Das klassizistische Opernhaus, Ende des 18. Jh. und kurz vor dem Ende der Markusrepublik erbaut, gehört zu den renommiertesten Bühnen der Welt. Hier feierten die berühmtesten Komponisten, Sänger, Regisseure, Dirigenten und Choreografen große Erfolge. Im 19. Jh. komponierten Rossini, Bellini, Donizetti und Verdi einige ihrer bedeutendsten Opernwerke exklusiv für das Fenice. Giuseppe Verdi arbeitete mehrere Jahre in Venedig und brachte es auf fünf Uraufführungen: 1844 begeisterte er das Publikum erstmals mit „Ernani“, am 11. März 1851 wurde hier „Rigoletto“ uraufgeführt, zwei Jahre später (6. März 1853) „La Traviata“. Auch Richard Wagner wurde im Fenice u. a. mit „Lohengrin“, „Der Ring des Nibelungen“ und „Tristan und Isolde“ zum gefeierten Komponisten. Später triumphierten hier internationale Stars wie Igor Strawinsky, Sergei Prokofjew, George Gershwin, Leonard Bernstein, Benjamin Britten, Luigi Nono, Giorgio Strehler sowie Maria Callas, Luciano Pavarotti und Pina Bausch, um nur einige Namen zu nennen.



Weltberühmt ist Venedigs Opernhaus La Fenice

Errichtet wurde das klassizistische Opernhaus als einer der letzten Bauten des alten Venedig von 1790 bis 1792 in nur 18 Monaten Bauzeit (am 16. Mai 1792 eingeweiht). Seinen Namen „La Fenice“ – „Phönix“, wie der wunder-same Vogel aus der Asche – erhielt es als Nachfolgebau einer 20 Jahre zuvor abgebrannten Oper an gleicher Stelle. Dass sich der Phönix noch weitere zwei Male aus der Asche würde erheben müssen, ahnte hier noch niemand. Doch schon 1836 wurde La Fenice von einem verheerenden Feuer erneut völlig verwüstet. Bereits ein Jahr später erstahlte das Opernhaus wieder in vollem Glanz samt vergoldeter Stuckatur im Parkett und auf den fünf Logenrängen. 800 Zuschauer hatten insgesamt Platz, und 160 Jahre lang fanden hier hochkarätige Konzerte, Opern-, Ballett- und Theateraufführungen statt. Auch während der Weltkriege wurde gespielt, bis das Opernhaus am 29. Januar 1996 erneut einem Großbrand zum Opfer fiel. Die mit Elektroarbeiten betraute Firma, die in Verzug geraten war, hatte absichtlich einen Kurzschluss verursacht, der zu dem katastrophalen Brand führte.

Betroffenheit und Anteilnahme waren so groß, dass internationale Spendengelder in Millionenhöhe flossen, und in Verbindung mit einem großzügigen UNESCO-Fond war die Finanzierung des Wiederaufbaus schnell gesichert – alles in allem soll dieser um die 90 Millionen Euro gekostet haben. Beauftragt wurde der italienische Architekt und Designer Aldo Rossi, der – noch vor seinem Unfalltod 1997 – die Richtung vorgab: *com'era, dov'era* („wie es war, wo es war“) – eine originalgetreue Rekonstruktion mit einigen technischen Neuerungen und verschärften Brandschutzvorkehrungen. Die heiß ersehnte Wiedereröffnung fand mit einer Festwoche im Dezember 2003 statt, das Eröffnungskonzert dirigierte Riccardo Muti, und im November 2004 wurde mit „La Traviata“ auch der Opernbetrieb wieder aufgenommen. Unumstritten war das Ganze nicht: Experten und Kritiker stritten anhaltend darüber, ob es klug war, das Fenice originalgetreu wiederaufzubauen, anstatt die Gelegenheit zu nutzen, es den Anforderungen eines modernen Opernhauses anzupassen, v. a. in technischer Hinsicht.

Wer keine der – i. d. R. ziemlich teuren und oft ausverkauften – Opernkarten ergattern kann, hat dennoch Gelegenheit, sich das weltberühmte Opernhaus von innen anzuschauen: mit einer **Audioguide-Tour** in deutscher Sprache, die die Besucher nicht nur in den Innenraum mit seinen 174 Logen und der Kuppeloptik führt, sondern auch in die Säle rundum (Sala Apollinea, Sala Verdi, Sala Dante, Sala da Ballo), die zumindest zum Teil vom Feuer verschont blieben; ebenso ist das Modell des Architekten Gian Antonio Selva zu sehen, mit dem er die Ausschreibung zum Neubau der Oper 1790 gewann. Eine interessante kleine Ausstellung im dritten Stock (nicht links zum Café abbiegen) ist Maria Callas gewidmet, die hier im Dezember 1947 erstmals – und bis Anfang 1954 immer wieder mal – auftrat. Das erste Engagement als „Isolde“ (ital. Isotta) in Wagners „Tristan und Isolde“ hatte ihr Förderer, der Dirigent Tullio Serafin, in die Wege geleitet. Zu sehen sind Szenenfotos und Schnappschüsse, Verträge, Programmhefte etc.

Campo San Fantin, San Marco 1965. Klassische Konzerte, Opern und Ballettabende → S. 288.

Audioguide-Touren (deutsch): Tägl. 9.30–18 Uhr, bei Proben etc. teils nur bis 17 Uhr bzw. 13.30 Uhr, genaue Termine unter festfenice.com (die Audiotouren gibt es hier auch als Download), ☎ 041-786672. 12 €, erm. 9 €, Kinder bis 6 J. frei, Familienticket (1–3 Kinder) 25–40 €. Musik- und Bookshop im Foyer; Caffetteria.

🚶 Zurück auf der Calle Larga XXII Marzo gelangt man an deren Ende auf den Campo San Moisè.

Noch mehr Barock

Chiesa San Moisè

Am Campo Moisè liefern sich die überbordend barocke Fassade der Chiesa San Moisè und die vielleicht hässlichste Hotelfassade Venedigs ein Stillegefecht. Joseph Brodsky (→ Literatur)

schreibt dazu: „Zusammen sehen sie aus wie Albert Speer, der eine Pizza capricciosa verzehrt.“ Im alten Hotel Bauer war das Oberkommando der deutschen Wehrmacht untergebracht, weshalb es kurz vor der Kapitulation von Partisanen gesprengt wurde und der heutige Neubau entstand.

Die üppig barocke Kirchenfassade springt einem förmlich ins Auge, ein wenig viel von allem, könnte man meinen. Wie auch bei S. Maria del Giglio (→ S. 66) hat sich hier der Auftraggeber der Fassade (von 1668) nebst Familie opulent verewigen lassen. Über den Seitenportalen befinden sich zwei Grabmäler, rechts dahinter erhebt sich der Glockenturm aus dem 14. Jh. Ungewöhnlich ist der mächtige Hauptaltar mit Skulpturen und Hintergrundgemälde, dargestellt ist Moses mit den Gesetzestafeln. In der linken Kapelle neben dem Hauptaltar kann man außerdem eine „Fußwaschung“ von Tintoretto bewundern.

Campo San Moisè. Mo–Sa 9.30–12.30 Uhr (zuletzt auch ganztägig). Eintritt frei.

🚶 Gleich hinter San Moisè empfiehlt sich ein Abstecher in die Calle Ridotto zum **Ca' Giustinian**, wo Biennale-Infos samt Shop und ein modern eingerichtetes Restaurant/Café (L'Ombra del Leone) mit Terrasse und freiem Blick auf den turbulenten Canal Grande und das Markusbecken untergebracht sind. Daneben, im ehemaligen Palazzo Dandolo (heute Hotel Monaco & Grand Canal, Calle Vallaresso 1332) befand sich ab 1638 **Il Ridotto**, das erste öffentliche Casino der Welt: Zugang nur mit strengem Dresscode und Maske, ein Ort für reiche Venezianer, der 1774 aus Angst vor dem Verfall der Sitten geschlossen wurde. Über die Calle Vallaresso gelangt man, vorbei an Harry's legendärer Bar, zu den Giardini Reali, der einzigen grünen Lunge dieses Viertels.

Traghetto Dogana: Die Gondelfähre (rechts neben dem Vaporetto-Anleger Vallaresso „A“) pendelt täglich 9–18 Uhr hinüber nach Dorsoduro zur Punta della Dogana, 2 €/Pers.

Die Königlichen Gärten

Giardini Reali

Die „Königlichen Gärten“ – allein der Name muss in der stolzen Republik Venedig wie eine Provokation geklungen haben – wurden zur Zeit Napoleons angelegt, um der neu geschaffenen, angrenzenden Residenz in der Ala Napoleonica und den Neuen Prokuratien (→ S. 41) Ausblick samt Grünfläche zum Lustwandeln zur Seite zu stellen. Nach langen Jahren gartenbaulicher Instandsetzung lässt es sich in den Giardini Reali wieder durch den zentralen Laubengang lustwandeln. Eine überschaubare Oase. Parkbänke laden zur Pause vom Sightseeing-Marathon ein, nebenan ein stylish-karges Illy-Café (ein paar Tische am Rand der Giardini). Hier findet sich übrigens eine Zugbrücke, die heruntergelassen die Neuen Prokuratien mit den „Königlichen Gärten“ verbindet. Dank dieser Brücke konnte die menschenscheue Kaiserin Elisabeth (Sisi) die kaiserlichen Appartements verlassen und unbemerkt in ihre Gondel steigen.



In den Giardini Reali

Geöffnet Mitte April bis Mitte Okt. Mi–Fr 8.30–19 Uhr, Sa/So 8.30–19.30 Uhr, Rest des Jahres 9–17 Uhr (letzter Einlass eine Viertelstunde vor Schließung).

Praktische Infos

→ Karte S. 70/71

Essen & Trinken

Nicht einfach in San Marco und oft auch ganz schön teuer: Die berühmten Venedig-Restaurants, in denen man für ein Hauptgericht oft mit 50 € und mehr dabei ist, liegen mehrheitlich hier. Beim Studieren der Speisekarte immer auch darauf achten, ob die 12 % „Tasse e Servizio“ evtl. noch dazukommen. Ein paar Tipps haben wir dennoch:

Restaurants, Trattorien, Osterien

Le Bistrot de Venise **11** Hübsch an einer Kanalbrücke gelegen, hier steht man geduldig Schlange für einen Tisch (falls man nicht reserviert hat, was zumindest für abends zu empfehlen wäre). Das angenehme und gemütlich eingerichtete Lokal wird im vorderen Bereich als Bar/Bistro betrieben für den stilvollen Aperitivo, im hinteren Bereich verwandelt sich das Venise in ein elegantes Gourmet-Ristorante mit

ausgezeichneter venezianischer Küche, die überlieferte historische Rezepte neu interpretiert, aber auch heutige Klassiker serviert. Auch Vegetarisches sowie Degustationsmenüs (ab 4-Gänge-Menü zu 94 €). Antipasti/Primi 26–32 €, Secondi 26–42 €. Erlesene Weine. Hübsch eingedekte Tische auch im Freien. Tägl. mittags und abends geöffnet (Bar durchgängig). Calle dei Fabbri, San Marco 4685, ☎ 041-5236651, bistrotdevenise.com.

Ai Mercanti **17** Mitten im Sestiere liegt dieses empfehlenswerte Restaurant versteckt. Hier genießt man in freundlicher Atmosphäre raffinierte italienische Küche mit internationalem Einschlag (wechselnde Karte). Wir genossen beispielsweise einen hervorragenden Oktopus mit *Barba di frate* (Salzkraut) oder auch den sanft gegarten grünen Spargel mit Spargelreis und krokantartigem „gekrümelten“ Ei. Zuvorkommender, detailfreudiger Service samt ausführlicher Weinberatung.